

Calmer Wochenblatt

№ 260.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

86. Jahrgang.

Ercheinungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Insertionspreis 10 Pfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirksteile; außer Bezirk 12 Pfg.

Montag, den 6. November 1911.

Bezugspr. i. d. Stadt 1/2 Jähr. m. Zzgl. 1.25. Postbezugspr. 1.30. Orts- u. Nachbortortverf. 1/2 Jähr. 1.20. im Fernverf. 1.30. Belegz. in Württ. 20 Pfg., in Bayern u. Reich 42 Pfg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Agl. Oberamt Calw.

Bekanntmachung, betr. Arbeits-Nachweis.

Mit dem Städt. Arbeitsamt Stuttgart ist auf Veranlassung des R. Ministeriums des Innern und unter Beteiligung desselben an den entstehenden Kosten eine besondere Abteilung für die Vermittlung landwirtschaftlicher Arbeitskräfte aller Art

verbunden worden. Die Abteilung vermittelt für Arbeitgeber und Stellensuchende kostenfrei.

Anmeldungen können entweder direkt bei diesem Amt oder mit Rücksicht auf die bestehende telefonische Verbindung und den gegenseitigen Vorkanzenaustausch bei dem Arbeitsnachweis der Wanderarbeitsstätte angebracht werden.

Gesuche um Vermittlung von Personal oder Arbeit können durch Vermittlung der Schultheißenämter an jede der vorgenannten Stellen kostenfrei als portopflichtige Dienstfiche eingesandt werden.

Den 6. November 1911.

Reg.-Rat Binder.

Tagesneuigkeiten.

Calw 6. Nov. Am Dienstag, den 14. November, wird der Frauenverein vom Roten Kreuz für die Kolonien einen Vortragsabend veranstalten, auf den wir an dieser Stelle aufmerksam machen möchten. Zunächst wird dabei Fräul. Karow, welche unmittelbar nach dem Kriege 3 Jahre auf der Farm ihres Bruders in Südwestafrika zubachte, einen Vortrag

halten über das Thema: „Deutsch-Südwestafrika und die deutsche Frau“, belebt von einer Reihe prächtiger Lichtbilder. Wie wir von anderer Seite hörten, verfügt Fräul. Karow über eine helle, klangvolle Stimme, die den Saal ganz beherrscht, sie schildert die Einzelheiten des Familienlebens auf der Farm, die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes, die Schönheit seiner Natur, die Erzeugnisse des Bodens, die Mannigfaltigkeit der Früchte, die Farbenpracht der Blumen, sowie persönliche Erlebnisse über den Verkehr mit den Eingeborenen. Inmitten dieser Szenerie und im engsten Zusammenleben mit ihr tritt uns die deutsche Frau entgegen in ihrer segensreichen Tätigkeit für die Erhaltung und Entwicklung deutscher Kultur auf afrikanischer Erde. (Fräul. Karow dürfte als Verfasserin des Buches: „Wohin der Fuß des Kriegers trat, Farmleben in Südwest nach dem Kriege“, schon weiteren Kreisen bekannt sein.) Im weiteren Verlaufe des Abends werden ein „japanischer Tanz“, musikalische Aufführungen u. a. für die Unterhaltung der Besucher sorgen. Die Aufführungen vor 1 1/2 Jahren werden hoch in gutem Gedächtnisse sein, und hofft der Verein auch diesmal auf zahlreichen Besuch.

Calw 5. Nov. Im Oktober und anfangs November haben im Prüfungsbezirk Calw wieder Gesellenprüfungen stattgefunden. Dieselben haben bestanden:

Bäcker: Wilh. Kern in Liebenzell, Ludwig Keller in Herrenalb.

Flaschner: E. König in Herrenalb.

Friseur: A. Baur in Dornstetten, Georg Dug in Freudenstadt.

Glasler: J. Eisenhardt in Eßhausen.

Hofner: D. Waser in Neubulach.

Kaler: G. Binder in Calw.

Sattler und Tapeziere: G. Häbinger in Herrenalb, F. Fintbeiner in Klosterreichenbach, W. Frommer in Liebenzell.

Mechaniker: Samuel Geiger in Calw, E. Holz in Calmbach, Ludwig Kummer in Wildberg, E. Schmollinger in Calw.

Schmiede: Chr. Holz in Liebenzell, M. Schäbel in Eßhausen.

Schneider: J. Weil in Eßhausen, R. Schneider in Gellingen, O. Steininger in Freudenstadt.

Mechger: M. Wirth in Waltersbrunn, F. Müller in Langenbrand.

Schreiner: Fr. Neuffer in Calw, J. Mäder in Dornstetten, R. Hefelschwert in Albstadt.

Schuhmacher: M. Pfeiffer in Herrenalb.

Wagner: A. Mahler in Löffelau.

Zimmerer: A. Straub in Schwenningen, W. Eitel in Liebenzell.

Stuttgart 5. Nov. (Schweres Straßenbahn-Unglück.) An der Endstation Bopfer der neuen Weinsteiglinie der Filberbahn, die dort in einer engen und steilen Kurve ausläuft, verunglückte heute abend gegen 6 Uhr, infolge des durch den Sturm massenhaft auf die Schienen gewehten Laubes, die Bremse an einem vierachsigen, beinahe vollbesetzten Wagen, der von Degerloch kam. Der Wagen sprang an der Ausfahrtsweiche aus dem Gleis und rollte über das Pflaster gegen die Randsteine des Trottoirs, wo er umstürzte und auf dieses zu liegen kam. Von den etwa 30 Insassen wurden 15 mehr oder weniger schwer verletzt in das Katharinenhospital geschafft. Drei davon sind ihren Verletzungen erlegen und zwar der Ingenieur Hartenstein, der in Eßlingen wohnhafte Führer des Wagens Kraemer und der Monteur Hubert. Verletzt sind: Heint. Vorberger, Monteur aus Plauen, wohnhaft in Stuttgart-Berg;

Um die Heimat.

24) Roman von Bruno Wagener.

(Fortsetzung.)

Nun hatte sie die Lücke in der Hecke erreicht. Aber sie stolperte, als sie die Stufen überklettern wollte. Von dem Tadel fühlte sie sich an den Rücken gefaßt. Und jetzt umschlang sie ein starker Arm, und ein glühendes Gesicht preßte sich an das ihre. Da nahm sie ihre ganze Kraft zusammen und schlug mit ihrer kleinen Faust den Dreisten ins Antlitz — einmal, zweimal. Und dann stand sie hochaufatmend still.

Er hatte sie losgelassen. Ein roter Fled glühte in seinem Gesicht, das sie mit albernem Ausdruck anstarrte. Doch dann faßte er sich und sagte ärgerlich: „Was die kleine Kaze böse werden kann!“ — Und mit schnellem Griff hatte er ihre beiden Hände am Gelenk gefaßt. Sie stand ihm wehrlos gegenüber.

„Schämen Sie sich, Herr Baron von Gudow, sich an einem Mädchen zu vergreifen!“ sagte sie zornbeugend.

Er machte ein reumütiges Gesicht. „Ich habe ja geglaubt, die Venus von Capua sei von ihrem Postament gestiegen und wollte

fortlaufen. Sollte ich die schöne Ausreißerin nicht festhalten?“

Sie sah ihn an. Er war heute in Zivil. Sein etwas verletztes Gesicht war nicht uninteressant. Es lag ein Zug von frivoler Dreistigkeit in diesen mageren, scharfen Zügen. Den „tollen Gudow“ nannte man ihn. Danach sah er auch aus. Und wie er sich herauszulügen suchte! Sie sagte es ihm denn auch, daß sie es scheußlich fände, und er sollte sie loslassen.

„Aber erst das Lösegeld!“ sagte er und versuchte, sie zu sich heranzuziehen. „Wer verbotenen Grund betritt, muß sich's gefallen lassen, daß man ihn pfändet. Und ein Kuß in Ehren —“

Sie wehrte sich nach Kräften. Dazwischen stieß sie leuchtend hervor: „Ich werde es meinem Bräutigam sagen, Herr Baron!“

„Ach was, der Herr Schulmeister!“ rief er lachend. „Da werde ich mich wohl schämen müssen? Uebrigens hat der Kerl einen famosen Geschmaß; verstehe nur nicht, was Sie an ihm finden können.“

Das ärgerte nun Karoline mehr als alles andere; und indem sie mit einem Kuß ihre eine Hand losriß, sprang sie auf die obere Steinstufe und schleuderte dem Baron

ein Wort des Hohnes ins Gesicht, von dem sie hoffte, daß es treffen würde.

„Dann fragen Sie doch Ihre Braut, die hochnäsige Baronesse, ob sie meinen Geschmaß so schlecht findet! Sie scheint ganz anderer Ansicht darüber zu sein.“

Der Baron sah das Mädchen in sprachlosem Erstaunen an. Sie benutzte seine Ueberraschung und riß auch die andere Hand los. Nun stand sie jenseits der Stufen, aber sie prallte zurück. Denn unmittelbar vor ihr hielt Alice von Bählow auf ihrem großen braunen Holsteiner. Sie war quer über den Ader gesprengt, ohne daß die beiden sie bemerkt hatten. Von dem Gespräch hatte sie kein Wort gehört. Aber gesehen hatte sie genug. Ein Blick voll Verachtung traf das Mädchen, das erregt und mit verwirrttem Haar vor ihr stand.

„Wie kommen Sie hierher, Fräulein?“ fragte sie scharf. „Ach, mein Vetter ist auch dabei? Bedauere, gestört zu haben! Aber Sie sollten sich schämen, mein Fräulein. Es tut mir nur leid um Ihren Verlobten. Und nun bitte, dort ist der Weg!“

Mit einer befehlenden Bewegung mit der Reitpeitsche wies sie nach der Chaussee hin, woher Karoline gekommen war. Und als Karoline — schluchzend und keines Wor-

Schlossermeister Heint. Stark jun., Hospitalstraße 10; Heint. Bonnet, Urbanstraße 44; Frä. Louise Stitz, Silberstraße 24; Kaufmann Reinhardt mit Frau und 2 Töchtern, Alexanderstraße 34, davon ist die Frau sehr schwer verletzt; ferner Frau Wahl mit Tochter, Militärstraße 24. 3 Verletzte konnten heute abend noch aus dem Katharinenhospital entlassen werden. Branddirektor Jakob leitete die Rettungsarbeiten. Untersuchung ist eingeleitet.

Stuttgart 5. Nov. (Schweres Automobil-Unglück.) Auf der Ludwigsburger Straße fuhr am Samstag abend um 10 Uhr das Personenautomobil III A 332 anscheinend zu weit links und prallte auf das Fuhrwerk des Boten Bizer von Stammheim, der seit Jahrzehnten seine Strecke befährt. Bizer wurde von seinem Wagen geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Eines seiner Pferde flog auf den Kühler des Automobils. Sein Kopf drang durch die vordere Glasscheibe des Automobils in den Führersitz. Das andere Pferd wurde durch die Tierrettungsstation abgeführt, mußte aber getötet werden. Die Deichsel und der Vorderteil des Botenwagens wurden zertrümmert. Der Chauffeur blieb, abgesehen von einigen Schrammen im Gesicht, unverletzt. Von den vier Insassen, zwei Herren und zwei Damen, wurde die neben dem Chauffeur sitzende Dame anscheinend innerlich schwer verletzt; die übrigen kamen mit dem Schrecken davon. Die Verletzten wurden ins Krankenhaus geschafft. Das Automobil ist an seiner vorderen Seite stark mitgenommen. Eine große Blutlache von Mensch und Tier, besonders aber von den armen Pferden herrührend, kennzeichnete noch lange die Unfallstelle, die zwecks gerichtlicher Untersuchung heute fotografiert wurde. Das Unglück hatte eine Menge Zuschauer angelockt, in deren Reihen fast einstimmig das Bedauern darüber laut wurde, daß die gesetzlichen Bestimmungen immer noch keinen genügenden Schutz gegen zu schnell fahrende Automobile geben, und daß die Strafanzeigen der Sicherheitsorgane in den meisten Fällen vor Gericht keine Geltung erlangen.

Stuttgart 4. Nov. (Vom Mostobstmarkt.) Die Zufuhr von ausländischem Mostobst macht sich allmählich auch in der Preisbildung bemerklich. Im Kleinverkauf gingen die Preise heute auf 5—6 M den Zentner herunter. Sie dürften noch weiter fallen, da der größte Teil des Bedarfs gedeckt ist und unter den Käufern wegen der vielen angefaulten Sendungen Zurück-

haltung herrscht. Die Händler sind in großer Aufregung, besonders über die langsamen und unzuverlässigen Transporte aus Frankreich.

Stuttgart 4. Nov. (Gordon-Bennett-Fliegen.) Die Sportkommission des deutschen Vereins für Luftschiffahrt hat in ihrer Sitzung in Berlin mit 9 gegen 2 Stimmen Stuttgart als den Ort für das nächstjährige Gordon-Bennett-Fliegen vorgeschlagen, falls 35 000 M Preise garantiert werden. München, das bekanntlich im engeren Wettbewerb mit Stuttgart stand, hat Preise in dieser Höhe angeboten.

Stuttgart 4. Nov. (Zur Kinematographenfrage.) Eine vom Jugendsekretariat in Verbindung mit dem Landesverband für Jugendfürsorge abgehaltene Versammlung im Hotel Tector besaßte sich gestern abend mit der Kinematographenfrage. Es waren Teilnehmer aus allen Ständen erschienen. Polizeibehörde, Geistlichkeit und Lehrerschaft hatten Vertreter entsandt. Ganz besonders lebhaft erörtert wurden die Schäden, die gewisse Filme in den Kinematographentheatern speziell auf die Jugend ausüben. Als dann wurde im Anschluß an die Mitteilung, daß bei der hiesigen Filmzensur bereits seit einigen Monaten vom Jugendsekretariat Beamte als Berater zugezogen werden, festgestellt, daß die Zensur, die jetzt schon eine ziemlich umfangreiche Arbeit verursacht, noch weiter ausgedehnt werden muß, und daß zu diesem Zwecke geeignete Personen, die über entsprechende Kenntnisse und genügend freie Zeit verfügen, ebenfalls beigezogen werden. Es wird also eine Art Zensurkommission, die dem Stadtpolizeiamt beratend zur Seite steht, gegründet werden. Zum Schluß wurde eine Resolution verfaßt, die folgenden Wortlaut hat: „In Anbetracht der volkswirtschaftlichen, gesundheitlichen, intellektuellen und sittlichen Schädigungen, mit denen die Entwicklung des Kinematographenwesens unser Volksleben und besonders die Jugend bedroht, begrüßt eine am 3. November 1911 zusammengetretene Versammlung aus allen Kreisen der Bevölkerung dankbar die Nachricht, daß die Staatsregierung eine gesetzliche Regelung des Kinematographenwesens in Erwägung gezogen hat und bittet um baldige Vorlage eines Entwurfes an die gesetzgebenden Instanzen.“ — Bemerkt sei dann noch, daß sich die Bewegung absolut nicht gegen den Kinematographen selbst richtet, sondern nur gegen die Auswüchse im Kinematographenwesen, und es soll, wenn irgend möglich, mit allen Kinematographenbesitzern,

deren es in Stuttgart 16 gibt, Hand in Hand gearbeitet werden. Man hofft, daß man diese Leute so gewinnen wird, daß die Arbeit gut von statten gehen kann. Auch auf die Eltern soll eingewirkt werden, möglichst durch die Verteilung von Flugblättern.

Vom Lande 3. Nov. (Ein guter Rat.) Ein erfahrener Landwirt schreibt zu dem Bericht aus Marbach von Oberamts-tierarzt Kienle betreffend die vielen Not-schlachtungen, infolge von Fremdkörpern: Dies habe ich vor 8—10 Jahren des öfteren auch erfahren und habe Not-schlachtungen vornehmen müssen, wobei mir immer ein empfindlicher Schaden erwuchs. Ich habe ernstlich darüber nachgedacht, wie hier Abhilfe geschaffen werden könnte, und ließ nun einen Magnetapparat unterhalb des Auswurfs an der Häckselmaschine anbringen, so daß der Häcksel den Magnetapparat vollständig passieren mußte. Das Resultat war hervorragend. Alle möglichen Eisenteile, Nägel, Nadeln oder Draht wurden vom Magnet angezogen und blieben hängen, so daß keinerlei Fremdkörper dieser Art ins Futter gelangen konnten. Seit 8 Jahren mußte ich nun keine Not-schlachtung mehr vornehmen.

Tübingen 4. Nov. (Der Deschelsbrunner Mord.) Der wegen Mords an seiner Schwägerin angeklagte, ledige Bauer Hörmann wurde wegen Totschlags ohne Ueberlegung zu der Höchststrafe von 12 Jahren Zuchthaus und außerdem zu 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Er leugnete bis zum Schluß. Der Angeklagte nahm das Urteil ziemlich gleichmütig auf.

Tübingen 3. November. (Für Schweinemäster.) Die hiesige Fleischerinnung bedarf wöchentlich ca. 150 Stück Schlachtchweine und bezahlt, wie sie in der „Tübinger Chronik“ öffentlich bekannt-macht, gegenwärtig 2 bis 4 M für das Pfd. mehr als die Stuttgarter Preise betragen. Es wird sich deshalb Schweinemästern empfehlen, ihre Angebote an die Tübinger Schlachthausverwaltung zu richten.

Heilbronn 4. Nov. (Tragisches Geschehen.) Ein kürzlich erst hier aufgezo-gener Reisender erlag gestern einem Leiden und heute früh starb seine Frau aus Gram und Schmerz über den Verlust des Gatten. Ein Töchterlein mit 9 Jahren und ein Knabe mit 5 Jahren stehen am Sarge der Eltern.

Oberndorf 3. Nov. (Nochmals die beleidigten Metzger.) Die bei der Einweihung des neuen Schlachthau-

tes der Erwiderung fähig — davonwankte und dann, nachdem sie ein kleines Stück gegangen war, in Todesangst zu laufen begann, wendete Alice von Bählow ihr Pferd kurz herum und sprengte, ohne ihren Better eines Blickes zu würdigen, davon.

Karoline war die Landstraße entlang gegangen, so rasch sie ihre Beine trugen. Nur fort, weit fort von dem schrecklichen Orte, wo sie eine so tiefe Beschämung erlitten! Aber es war zu viel gewesen. Sie fühlte, wie ihre Knie wankten. Nein, sie konnte nicht weiter. Elend und verlassen kam sie sich vor. Sie traute sich gar nicht mehr unter Menschen. Erst mußte sie sich einmal tüchtig ausheulen. Und so setzte sie sich an der Landstraße auf den Grabenrand, auf dem im Grase die ersten Gänseblümchen und blauer Gundermann an sonniger Stelle blühten, und stützte den Kopf in beide Hände und ließ den Tränen freien Lauf.

So fand sie nach einer Viertelstunde Johannes Jessen, als er nach seiner Unterredung mit dem Baron von Poggenhagen kam. Neumütig erzählte sie ihm ihr ganzes Abenteuer, auch daß sie dem Baron von Gudow mit ihrem Verlobten gedroht hatte. Nur das böse Wort, das sie zum Schluß dem Baron ins Angesicht geschleudert hatte, ver-

schwieg sie ihrem Bräutigam. Denn sie schämte sich, daß sie sich dazu hatte hinreißen lassen.

Johannes war tief empört. Er wollte sofort umkehren und den Baron zur Rede stellen. Aber Karoline umklammerte ihn angstvoll und bat und flehte, er möchte die Sache doch auf sich beruhen lassen. Was er denn erreichen wollte? Er war doch der bescheidene Hilfslehrer und der andere der vornehme Herr, der ihn bloß von oben herab behandeln würde.

Da brauste Johannes auf. Es gab Grenzen, wo der Standesunterschied aufhörte und Mann gegen Mann stand. Er wollte den Baron schon zwingen, Abbitte zu leisten. Aber endlich gelang es Karoline, ihm das Versprechen abzurufen, die Sache ruhen zu lassen. Ihr war ja nichts geschehen; sie hatte sich doch tapfer gewehrt.

Im stillen war sie heilfroh, daß Johannes keine weiteren Schritte tat, denn dann würde der Baron ihn sicher gefragt haben, was die Worte bedeuten sollten, mit denen Karoline auf ein Verhältnis der Baroneß zu dem Schulmeister angespielt hatte. Und sie wußte genau, daß Johannes darüber sehr böse sein würde.

11. Kapitel.

Der Mai war ins Land gezogen. Ueberall im Lauenburger Lande war der Landmann auf den Feldern tätig. Die schwere Aprilarbeit lag hinter ihm. Der nasse Winter mit dazwischenfallenden Frostzeiten hatte viele Saaten zerstört, so daß zum Umpflügen der ausgewinterten Aeder hatte geschritten werden müssen. Aber jetzt war das Schlimmste überstanden. Dafür brachte der Mai neue Arbeit. Die Kartoffelbestellung mußte beendet werden; es wurde geeggt, gehackt und gehäufelt; das Unkraut wurde vertilgt. Und schon gab die im September gemachte Aussaat von Roggen und Weizen ein reichliches Grünfutter für das Vieh. Auf den Wiesen stand das Gras in saftigem Grün, und bald durfte man an den ersten Schnitt denken.

Es war eine Zeit der Freude und der hoffnungsvollen Tätigkeit. Das schöne Wetter begünstigte die Landarbeit, und das ganze Herzogtum Lauenburg prangte im Festjuch, wie eine kräftige Bauernbirne, die sich für den Liebsten geschmückt hat. Wer jeht das Land durchzog, dem lachte das Herz, wohin er kam!

(Fortsetzung folgt.)

jes schmolend bei Seite gebliebenen Metzger haben sich revanchiert. Gestern — am Allerheiligenfest — zogen sie mit Musikbegleitung mit ihren Frauen und Kindern, voran die Lehrlinge und Gehilfen im Arbeitskostüm, durch die Stadt zum Schlachthaus, wo ihnen die Einrichtung gezeigt wurde. Hierauf folgte eine gemütliche Unterhaltung in der „Post“. Es mag ja zugegeben sein, daß die Einladung zur offiziellen Feier nicht besonders abgefaßt war; einen Grund zu einer solchen Demonstration, die für die nächste Fastnacht reichen Stoff bietet, kann man aus ihr aber jedenfalls nicht herleiten.

Berlin 4. Nov. Der Kaiser hat das Entlassungsgesuch des Herrn v. Lindequist genehmigt und sich damit einverstanden erklärt, daß der frühere Gouverneur von Samoa, Dr. Solz, bis auf weiteres die Leitung des Kolonialamtes übernimmt.

Berlin 4. Nov. Die Zeitungen veröffentlichen das neue Marokkoabkommen im Auszug. Darin heißt es: Die bekannten Ereignisse in Marokko haben erkennen lassen, daß die Ordnung in Marokko nicht ohne Eingreifen einer europäischen Macht aufrechterhalten werden kann. Nach der Algeirasakte hatte aber keine einzelne Macht allein das Recht, die Wiederherstellung der Ordnung in Marokko durchzuführen. Als Frankreich sich trotzdem dazu anschickte, sandte die deutsche Regierung nach Vorstellungen zum Schutz ihrer Interessen einen Kreuzer nach Agadir. Das hat dann dazu geführt, daß die deutsche und französische Regierung sich entschlossen haben, die Angelegenheit unter sich zu regeln. Als Grundlage der Verhandlungen diente das deutsch-französische Abkommen vom Februar 1909. Es ist nun ein Vertrag zustande gekommen, der am Samstag unterzeichnet und am Montag gemeinschaftlich der Öffentlichkeit übergeben werden wird. Im einzelnen ist dazu zu bemerken, daß die französische Regierung sich aufs Bündigste verpflichtet hat, die wirtschaftliche Gleichberechtigung der verschiedenen Nationen in Marokko aufrechtzuerhalten und dafür zu sorgen, daß das Prinzip der offenen Tür gewahrt bleibt, andererseits erklärt Deutschland sein bereits im Vertrag von 1909 ausgesprochenes politisches Desinteressement von neuem.

Berlin 4. Nov. Nach dem Kongoabkommen erhält Deutschland bedeutende und wertvolle Ländereien längs der ganzen Grenze seiner Kamerun-Kolonie, außerdem 2 Landzungen am Ubangi und Kongo; dagegen tritt Deutschland das kleine Dreieck zwischen dem Logone und Chari bis zu deren Zusammenfluß beim Tschadsee ab. Von Togo ist in dem Abkommen überhaupt nicht die Rede. Im übrigen enthält der Vertrag auf Gegenseitigkeit beruhende Bestimmungen über Handelsfreiheit, Truppendurchzugsrechte und Befugnisse über Weiterführung von Eisenbahnen, sowie Vorbehalte einer Verständigung für den Fall, daß im internationalen Kongobekken Vereinbarungen eintreten sollten.

Schanghai 3. Nov. (Reutermeldung.) In dem benachbarten Bezirk Tschapei hat heute das Polizeikorps gemeutert. Die Offiziere sollen gestochen sein. Es ist ungewiß, ob die Bewegung auf revolutionäre Ursachen zurückzuführen ist, oder ob es sich um einen gewöhnlichen Fall von Unbotmäßigkeit handelt.

Peking 5. Nov. (Reuter-Meldung.) Eine Anzahl von Edikten ist gestern erlassen worden. Eins fordert zur Eintracht zwischen Chinesen und Mandchus auf und billigt den Entschluß Yuan-shikais, die Feindseligkeiten für einige Zeit einzustellen. Ein anderes Edikt erklärt sich nicht einverstanden damit, daß Yuan-shikai den Vorsitz im Kabinett ablehnt.

Der italienisch-türkische Krieg.

Tripolis 5. Nov. Gestern erfolgte ein kleiner Angriff auf die östliche italienische Front. An diesem Angriff nahmen ungefähr 200 Araber und einige Abteilungen türkischer Regulärer teil. Der Angriff wurde von zwei Kompagnien des 63. Infanterie-Regiments zurückgewiesen. Der Feind hatte schwere Verluste, das 63. Infanterie-Regiment hatte einen Toten.

Tripolis 5. Nov. Die Annahme scheint berechtigt, daß die in den letzten Tagen unternommenen Operationen den Zweck hatten, die Auflösung der arabisch-türkischen Streitkräfte zu maschieren, die in der Umgebung von Tripolis zusammengezogen waren. Diese Auflösung ist zurückzuführen auf die wiederholten Mißerfolge vor den italienischen Verschanzungen, ebenso wie auf die Cholera-Epidemie. Nach sicheren Nachrichten von der ägyptischen Grenze sind die Hilfskräfte sehr gering, die diese Grenze überschritten haben. Die ägyptischen Freiwilligen rekrutieren sich aus wenigen jungen Burschen, die aus der Schule entflohen und nach der Grenze gewandert, aber bisher noch nicht angekommen sein sollen. Die Grenze wird jetzt strenger als je bewacht werden. Dieser Zustand an der ägyptischen Grenze wird bestätigt durch die Lage bei Tobruk, Derna und Banghassi, die von den Italienern stark besetzt sind. Auch die Haltung der Senussi ist bemerkenswert. Sie nehmen eine abwartende Stellung ein. Vorgestern und gestern bombardierte die Liguria Suara und zerstörte die Befestigungen vollständig, ohne auf Widerstand zu stoßen. Direkt aus Tunis stammende Meldungen versichern, daß die französischen Behörden die Grenze sorgsam überwachen. Es herrscht der Eindruck vor, daß ein neuer Angriff auf Tripolis kaum die Festigkeit desjenigen erreichen würde, der am 26. Oktober mit so großem Erfolg von unseren damals noch verhältnismäßig nicht sehr starken Streitkräften zurückgewiesen wurde. Die italienischen Truppen in der Umgebung von Tripolis sind jetzt so stark an Zahl, daß die Okkupation jetzt unbedingt gesichert erscheint. Diesem Eindruck können sich selbst die Eingeborenen nicht entziehen. Die moralische Haltung der Truppen ist ausgezeichnet, umsomehr, als ein Angriff wenig wahrscheinlich ist. Man erwartet bereits den Vormarsch gegen den Feind, der so geschwächt ist, daß man kaum einen wirksamen Widerstand zu befürchten hat.

Vermischtes.

[Der Dank des Staatssekretärs.] Ein Gutsbesitzer in Bad Dürkheim, der dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter einen Korb mit Trauben übersandte, hat darauf folgendes Schreiben erhalten: „Geehrter Herr! Mit Ihren freundlichen Zeilen und den mir dargebotenen Trauben aus der sonnigen Pfalz haben Sie mir eine große Freude bereitet und ich sage Ihnen dafür besten Dank. Gleich Ihnen freue ich mich über die reiche Weinernte dieses Jahres und hoffe, daß wir den guten Tropfen von 1911 in Frieden für unser Vaterland recht werden genießen können. Euer Hochwohlgeborener Ergebener gez. Kiderlen.“

[Die Schrecken der Beresina.] Bald sind hundert Jahre verflossen, seit Napoleons Macht in Rußland den tödlichen Stoß erhielt und in jenen düsteren Novembertagen sich an der Beresina Szenen abspielten, die noch heute das Herz erstarren machen. Ein Augenzeuge, der württembergische Regimentsarzt Doktor Roos, berichtet in seinen Memoiren „Mit Napoleon in Rußland“ (Verlag Robert Luz in Stuttgart) folgende Einzelheit: Die schöne 25jährige Frau eines französischen Obersten, welche ihren Mann wenige Tage früher, ehe wir diesen Fluß erreichten, in einem Ge-

sekte verloren hat, hielt unweit der Brücke, die zu unserem Uebergang bestimmt war, nahe bei mir. Gleichgültig gegen alles, was um sie her vorging, schien sie ihre Aufmerksamkeit auf ihre Tochter, ein sehr schönes Kind von vier Jahren, das sie vor sich auf dem Pferde hatte, zu richten. Vergebens suchte sie mehrermale die Brücke zu erreichen, wurde aber immer wieder zurückgedrängt. Dumpfe Verzweiflung schien ihr ganzes Wesen zu erfüllen; sie weinte nicht, starr waren ihre Augen bald zum Himmel, bald auf ihre Tochter gerichtet, und einmal vernahm ich die Worte: „O Gott, wie bin ich grenzenlos elend, daß ich nicht einmal beten kann!“ Gleich darauf fiel ihr Pferd, von einer Kugel getroffen, und ihr selbst wurde von einer ähnlichen Kugel der linke Schenkel über dem Knie zerschmettert. Mit der Ruhe stiller Verzweiflung nahm sie ihr weinendes Kind, küßte es öfters, löste ihr mit Blut getränktes Strumpfband von dem zerschmetterten Bein und erwürgte damit ihr hübsches Kind. Hierauf schloß sie es in die Arme, drückte es fest an sich, legte sich neben ihr gefallenes Pferd und erwartete so, ohne einen Laut von sich zu geben, ihr Ende. Bald darauf wurde sie von den Pferden derer, die gegen die Brücke sich drängten, zertreten.

[Wie verpackt man Drucksachen?] Das Verschieben von Briefen und Postkarten in Drucksachsendungen bildet fortgesetzt die Ursache unliebsamer Briefverschleppungen und Briefverluste. Ungeachtet wiederholter Ermahnungen durch die Presse und trotz unmittelbarer Einwirkung der Postanstalten auf die Absender werden viele Drucksachsendungen leider immer noch in so mangelhafter Verpackung zur Post eingeliefert, daß sie leicht zu Fallen für kleine Sendungen werden. Als besonders gefährlich in dieser Beziehung erweisen sich, wie neue Feststellungen bestätigen, die häufig zur Versendung von Drucksachen benutzten offenen Briefumschläge, bei denen die Absender die am oberen Rand oder an der Seite vorhandene Klappe nach innen einschlagen. In den dadurch entstehenden Spalt verschieben sich unbemerkt Briefe, Postkarten usw., die dann in der Drucksache oft weite Irrfahrten machen. Im eigensten Interesse des Publikums muß eindringlich davor gewarnt werden, die Klappe solcher Umschläge nach innen einzuschlagen; viel besser ist es, die Klappe über die Rückseite des Umschlags lose überhängen zu lassen. Als recht zweckmäßig haben sich Umschläge bewährt, die an der Verschlussklappe einen jungensartigen Anschlag haben, der in einen äußeren Schlitze des Umschlags gesteckt wird. Sie sichern den Inhalt vor dem Herausfallen und verhindern das Einschleichen anderer Sendungen, ihre möglichst ausgedehnte Verwendung ist im allgemeinen Interesse zu wünschen. — Verhältnismäßig häufig verschieben sich auch Briefe usw. in Zeitungen, die unter Streifband verschickt werden. Es ist dringend zu raten, die Streifbänder so fest wie möglich um die Zeitungen zu legen, nachdem diese umschürt worden sind.

Reklameteil.

*Ich gestehe, daß ich in der
ich gestehe, daß ich in der
in der Welt gesteht.*

Im Ofen muß es!

Amtliche und Privatanzeigen.

A. Forstamt Postfeld,
Post Teinach.

Beigholz-Verkauf mit Eichenstammholz

am Samstag, den 18. November,
vorm. 11 Uhr, im „Hirsch“ in Neu-
weiler aus Gut Neumühle, oberer
Stungberg: 1 Eiche mit 0,99 fm. V.
Klasse; ferner vom Scheidholz der Guten
Neubach, Neumühle, Weibelberg An.:
eichen 11 Anbruch; Nadelholz 13 Brägel,
436 Anbruch. — Auszüge für Beigholz
sind vom A. Kameralamt Altsenfeld
erhältlich.

Dienstag, den 7. November, abends 7^{3/4} Uhr,
im „Badischen Hof“

Liederabend

von Stadtpfarrer Albrecht Werner in Bernack
und Adolf Benzinger, Pianist in Stuttgart
zu gunsten der Kirchenerneuerung in Bernack.
Eintritt 1 Mk. einschließlich Programm und Liedertexten.

Kinder-Ausstattungen:

Kinder-Kleider, -Röcke, -Höschen, -Kittel,
-Hauben, -Mützen und -Strümpfe
empfiehlt

Franz Schoenlen, Calw,
Biergasse.

Postpaketadressen,
Aufklebeadressen,
Expressbegleitscheine,
Papierservietten

in den feinsten Dessins
liefert mit und ohne Firmadruk
von jeder Stückzahl an bei
äußerst billigen Preisen

G. Essig, Calw
(E. Carl'sche Buchdruckerei.)
Telefon 94.

Weltenchwann.

Obstbäume,

aus eigener Erfahrung die
bewährtesten Tafel- und
Wirtschaftsorten, auch
Formbäume aller Art
in prima Qualität em-
pfehlen

Michael Frommer,
Baumwart.

Einen schönen
**Simmentaler
Farren,**
für den Dienst geeignet, 13 Monate
alt, hat zu verkaufen der Obige.

Einen **Ziegenbock**
verkauft; wer, sagt die
Ergeb. d. Bl.

Telephon Nr. 9.

Bürgerverein Calw.

Montag, den 6. Nov., abends
8 Uhr,

Versammlung

bei R. Essig sr., Mergergasse.
Zu zahlreichem Besuche ladet freund-
lich ein

der Ausschuss.

Eine größere Anzahl

Säcke

verkauft billig
Emil Georgii.

Wollene und halbwollene

Bett-Decken

(Jacquard-Decken).

**Kamelhaar-Decken,
Bügel- und Pferde-Decken,**

(Fabrikate der
Vereinigten Deckenfabriken Calw A.G.),
sowie

fehlerhafte Decken,

empfiehlt in grosser Auswahl zu billigsten Preisen

Ernst Schall a. Markt,

Damenkleiderstoffe, Confektion, Betten, Aussteuern.



In jedem Herbst

*braucht man jetzt
zum Köchen, Bräu-
ten, Backen nur noch*

Polmin

und braucht nur noch

Polmin

Polmin-Brot mit



NB. Polmin geht auch „weich“ (schmalzähnlich) zu haben.

Braves, fleißiges

Mädchen

per. sofort oder später gesucht.
Villa Wüst,
Girsau.



Die Gesangsprobe

braucht nicht auszufallen, meine
Herrn, wenn Sie sich angewöhnen,
Wybert-Tabletten bei sich zu füh-
ren und bei belegter Stimme oder
rauhem Hals davon zu nehmen.
Es gibt kein besseres Mittel, um
die Stimme sofort klar und frisch zu
machen. Dies ist der Inhalt zahl-
loser Zeugnisse über die in ihrer
Wirkung unerreichten Wybert-
Tabletten, die in allen Apotheken
1 Mk. pro Schachtel kosten.

Sehr schönes, frisches, gesundes
Welschkornmehl

(selbst geschrotetes)
hat fortwährend abzugeben
Wilhelm Holzäpfel,
Stammesheim.

Fensterleder

in großer Auswahl, von 50 & an,
empfiehlt

Albert Wochele,
Lederhandlung.



Ein
Neufundländer
(schwarz mit weißen
Pfeifen) auf den Namen
Max hörend, hat sich verlaufen.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Gebr. Bacher,
Unterreichenbach.

Bad Teinach.

Wagenverkauf.



Nächsten Markttag
verkauft Unterzei-
cher ein 4-6sitziges
Breit,
ein 4sitziges
Spaziergefährt,
sowie ein gut erhaltenes Milchwägelchen
mit Federn ausnahmsweise billig
G. Roller,
Wagenbauer.

Rechnungsformulare

sind vorrätig in der Druckerei d. Bl.

Druck der A. Delschläger'schen Buchdruckerei. Verantwortlich: P. Adolff in Calw.